(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 26 Sonntag, den 31. Januar 1897.

Post- und Eisenbahn-Reformen.

Der Leiter der deutschen Reichspost, Herr von Stephan, und derjenige der preußischen Staatsbahnverwaltung, Herr Thielen, haben jedesmal, wenn im Reichstage bezw. im preußischen Landtage die Etatskapitel, welche das Post- und Eisenbahn-Ressort zum Gegenstande haben, berathen werden, eine große Menge von Wünschen anzuhören, die auf Reformen im Post- und Eisenbahnwesen hinauslaufen und bald im mehr, bald im minder dringenden Tone gestellt werden. Die beiden Minister heimsen ja stets die Anerkennung ein, daß Sicherheit, Ordnung und Pünktlichkeit im Verkehr nichts zu wünschen übrig lassen, daß sie die straffe Organisation in ihren gewaltigen Amtsgebieten ungestört anfrecht zu erhalten wissen, aber dann kommen die Wünsche, die übereinstimmend die Eigenheit haben, daß sie bei den Leitern der Finanzverwaltung auf Widerspruch stoßen. Excellenz v. Stephan ist der Reformator unseres Postwesens, er möchte im Herzen wohl rüstig auf der Bahn der Verbesserung, die hier Verbilligung bedeutet, weiter schreiten, aber die Rücksicht auf die finanzielle Lage zwingt ihn zum Nein! Man sagt, Herr v. Stephan könnte in jedem Falle doch etwas weiter entgegenkommen, als es heute geschieht. Er könnte das wohl, und weil er es nicht thut, muß man annehmen, daß ihm ein Beschluß des Bundesrathes die Finger bindet. Immerhin hat Herr von Stephan sich den Dank vieler deutscher Städte dadurch erworben, daß er für den Bau schmucker Postgebäude, so weit nur in seinen Kräften stand, gesorgt hat. Man geht wohl kaum fehl, wenn man annimmt, daß im Bundesrath, wie im Reichstage eine ganze Zahl von Herren vorhanden sind, die durchaus nicht damit einverstanden waren, daß für Postgebäude so viele Millionen ausgegeben sind, als es thatsächlich geschah. Darum soll man Herrn v. Stephan auch nicht Unrecht thun und nur ihm die Schuld dafür in die Schuhe schieben, daß manche an sich ja recht wünschenswerthe postalische Verbilligungen ausbleiben; vielleicht erreicht der Reichstag mit einer Attacke auf den Reichsschatzsekretär in dieser Beziehung mehr, als mit einem Angriff auf den Staatssekretär der Reichspost, und Herr v Stephan sekundirt dabei mit seinen besten Herzenswünschen, wenn diese auch nicht laut ausgesprochen.

Noch unbehaglicher, als Herr von Stephan, ist Herr Thielen daran. Vom Verdienst der Reichs-Postverwaltung ist schließlich das finanzielle Wohlsein des deutschen Reiches nicht abhängig, aber mit dem Ueberschuß der preußischen Staatsbahnverwaltung steht und fällt auch der preußische Staatshaushalt. Die Eisenbahneinnahmen sind für den preußischen Staat nicht blos die Hauptsache, sie bedeuten ihm Alles, und kein Wunder ist, wenn der Finanzminister den Eisenbahnüberschuß so hoch, wie möglich haben will. Darum kann der preußische Eisenbahnminister gar nicht in die Millionen-Ausgaben hineinsteigen ohne ein vorheriges Benehmen mit seinem Kollegen, dem Finanzminister. Niemand im ganzen Deutschen Reiche weiß wohl so genau, wie Herr Thielen, daß Excellenz von Miquel zwar ein außerordentlich liebenswürdiger, aber auch ein außerordentlich sparsamer Herr ist, der mehr für die Einnahmen, als für die Ausgaben ist. Sparsamkeit ist nun zwar eine Tugend, aber sie wird bitter in einem Verkehrs-Betriebe, wie es die preußische Staatsbahn-Verwaltung ist, empfunden, an den sich nicht hundert, nein Tausende von Wünschen richten, deren Erfüllung immer Millionen erfordert. Lange schon ist von Landwirthschaft, Industrie und Handel in gleicher Weise über den starken Mangel an Güterwagen auf den Strecken der preußischen Staatsbahnen geklagt, aber erst in den der laufenden Landtagssession unterbreiteten Etat sind wirklich ausreichende Mittel zur Abhilfe dieses Mangels eingestellt. Bezüglich der Giltigkeitsdauer der Retourbillets, bezüglich der Billigkeit der Fahrkarten steht die preußische Staatsbahnverwaltung noch hinter mancher anderen deutschen und ausländischen Bahnverwaltung zurück, der Bau von manchen, an sich recht wünschenswerthen Eisenbahnstrecken hat hinausgeschoben werden müssen, und immer waren es die finanziellen Bedenken, welche ausschlaggebend waren.

„Unsere Zeit steht im Zeichen des Verkehrs!“, so lautet ein bekanntes Wort Kaiser Wilhelm's II., und wie die Zeitverhältnisse verschieden sind, so sind auch die Ansprüche recht verschieden, welche die Zeitverhältnisse an den Verkehr richten. Man wird zugeben, daß sich Fortschritte und neue Erfindungen in der Technik heute rasend schnell vollziehen, vom Einfachen geht es im Geschwindschritt zum Vollendeten, und so werden auch die Ansprüche an den Verkehr immer größer, werden die Neuerungen, die geschaffen werden sollen, immer kostspieliger. Aber Eins muß doch über alle finanziellen Bedenken hinweghelfen, die Thatsache nämlich, daß es sich hier um ein Anlagekapital handelt, das nicht verloren geht, sondern gerade in dem, man möchte sagen fast stündlich wachsenden Eisenbahn- und Postverkehr hohe Zinsen tragen wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Januar.

Der Kaiser verabschiedete sich Freitag Vormittag auf dem Bahnhof Friedrichstraße von seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich, welche ihre Reise nach England antrat. Nachmittags reiste der Monarch nach Kiel, wo am heutigen Sonnabend die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Heinrich stattfindet.

Die Verlobung des Erbprinzen von Koburg-Gotha mit der Prinzession Feodora von Meiningen soll angeblich bevorstehen. Erbprinz Alfred ist am 14. Oktober 1874 geboren. Prinzessin Feodora, geb. 12. Mai 1879, ist das einzige Kind des Erbprinzen Bernhard, das seiner Ehe mit der Prinzessin Charlotte von Preußen, der ältesten Schwester unseres Kaisers, entsprossen ist.

Zum Besuch des Kaiserpaares wird Erzherzog Otto von Oesterreich im Laufe des Monats Februar in Berlin eintreffen. In der Anwesenheit des dem Throne so nahestehenden Erzherzogs kann man einen erneuten Beweis der innigen Beziehungen zwischen den beiden Herrscherhäusern und den beiden Reichen erblicken.

Der Kaiser hatte vor seiner Abreise nach Kiel eine Konferenz von längerer Dauer mit dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe in dessen Amtswohnung.

Zu Ehren des russischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Murawiew wird; wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, beim Reichskanzler ein größeres Diner stattfinden, zu dem zahlreiche Einladungen ergangen sind.

Finanzmininister von Miquel hat zu einem Festessen zahlreiche Einladungen, auch an Mitglieder der Parlamente, ergehen lassen.

Eine Audienz des früheren Ministers v. Köller beim Kaiser wird in plarlamentarischen Kreisen viel besprochen. Daß Herr v. Köller, im Gegensatz zu manchen andern aus dem Amte geschiedenen Ministern nicht aufgehört hat, beim Monarchen Persona grata zu sein, ist allgemein bekannt; ebenso ist es Thatsache, daß der Prozeß Leckert-Lützow für Herrn v. Köller günstige Momente zu Tage gefördert hat. Man erwartet deshalb, daß Herr von Köller alsbald wieder in eine amtliche Thätigkeit eintreten wird.

Die Berathungen der Militärstrafprozeßordnung im Bundesrathsausschusse sind nunmehr aufgenommen worden, nachdem auch der württembergische Bevollmächtigte Oberkriegsrath v. Landbeck in Berlin eingetroffen ist. Die Berathung der ganzen Angelegenheit dürfte der „Post“ zu Folge noch etwa 14 Tage in Anspruch nehmen; die Berathungen im Plenum des Bundesraths werden gleich denen im Ausschuß streng vertraulich geführt werden.

In der Budgetkommission des Reichstags wurde die Berathung über das Extraordinarium des Militäretats fortgesetzt. Eine Reihe von Forderungen für Kasernenbauten

---

Die Falschmünzer.

Criminal-Roman von Gustav Löffel.

(Nachdruck verboten.)

31. Fortsetzung.

Es war das eine kleine Grabkammer, wie viele andere hier. Auffallend allein war das Zusammenthürmen mehrerer Skeletttheile zu kleineren Gebeinpyramiden. Der nichts ahnende Beschauer würde achtlos daran vorübergegangen sein; aber die Begleiter Riston's ahnten schon, was unter diesen Knochen verborgen ruhte, der Münzfälschungsapparat oder vielmehr die dazu benöthigten verschiedenen Apparate.

Riston legte diese jetzt bloß. Es waren mehrere Handdruckmaschinen, wie man sie zum Herstellen eines Buntdruckes benöthigt.

„Das Alles kennen wir“, nahm jetzt Dryden wieder das Wort. „Aber die neue Note —!“

„Geduld! sie befindet sich noch unter der Presse,“ sagte Riston mit verschmitztem Lächeln.

Unter großer Spannung der Anderen nahm er mehrere Banknoten unter der Presse hervor, und jenen den Rücken wendend, fügte er hinzu: „Ich lege zu diesen eine echte Note und fordere Sie heraus, mir zu sagen, welches die falschen sind.“

„Russische Hundertrubelnoten!“ riefen Duprat und der Baron zugleich, der Letztere mit einem leisen Klang von Enttäuschung. Sie untersuchten lange und eingehend; keiner vermochte jedoch zu sagen, welches die echte Note sei.

Riston triumphirte.

„Das ist mein zweiter Sieg über Sie“, sagte er. „Sehen Sie nun ein, wie thöricht es von Ihnen ist, nach meinem Leben zu trachten? Macht uns jetzt die Polizei einen Strich durch die Rechnung, so beginnen wir in einem neuen Staat das gleiche Spiel mit demselben günstigen Erfolge. Also Hand darauf, daß von Verrath und Mord, — es wäre denn gegen die außer unserem Bunde Stehenden, — zwischen uns nicht mehr die Rede sein soll. Noch ein solch geflüstertes Wort, und meine Geduld ist erschöpft. Ihr lerntet bisher nur meine Freundschaft schätzen, meine Feindschaft könnte Euch furchtbar werden.“

Duprat und Dryden hatten ihre eigenen Gedanken hierüber, die sie aber wohl bewahrten. Sie sagten noch dies und das über die neue Fälschung, welche als gelungen anzusehen war, und vermieden ängstlich den Punkt, den Riston jetzt noch einmal berührt hatte.

Duprat war besonders schweigsam. Was ihn beunruhigte, war, daß er sich überhaupt in Riston's Hand gegeben, indem er seine Theilnahme an den Münzfälschungen jenem aus eigenem Antriebe verrieth. Er war nun vor allen Dingen darauf bedacht, ihm keinen tiefer greifenden Einfluß auf seine Schicksale einzuräumen. Riston durfte also weder Jonas noch Etwold kennen lernen, oder überhaupt etwas von ihren besonderen Plänen mit letzterem erfahren. Er war nicht so leicht abzuschütteln, wie Duprat anfänglich geglaubt hatte. Man mußte also Zeit vergehen lassen, um seinen einmal geweckten Verdacht wieder einzuschläfern und ihn dann zu überlisten.

Schweigend kehrten alle Drei von der Falschmünzerwerkstatt in den Katakomben nach dem von Riston bewohnten Zimmer des öden Hauses zurück. Der Tag graute, als sie dieses betraten.

„Nun zu Ihrem Brief, Duprat!“ sagte Riston. „Das Schreiben wird Ihnen nicht leicht werden.

„Ich danke,“ entgegnete dieser kalt ablehnend, „ich habe mir die Sache anders überlegt.“ Und zu Dryden sich wendend, sagte er: „Ich werde einfach in meine Wohnung gehen und nachsehen, ob das Couvert, das ich ganz sicher nicht mit verbrannte, noch da ist oder nicht. Das ist ganz ungefährlich.“

„Und wenn es wirklich im Portefeuille sich befand?“ fragte Riston.

„So bin ich da so gut geborgen wie hier.“

„Als Viton — ja, ja.“

Duprat biß sich auf die Lippen. Er hatte gehofft, daß jener den Namen, den Dryden nur einmal genannt, vergessen habe.

„Ganz recht,“ gab er zögernd zu. „Man wird mich dort nicht suchen. Wie sollte man auch darauf kommen, daß der Procurist Duprat und der Privatier Viton ein und dieselbe Person sein könnten. — Und Du?“ wandte er sich, um das Gespräch abzubrechen, an Dryden.

„Ich bin selbst zu neugierig“, entgegnete dieser, zu erfahren, ob meine Gedankenlosigkeit das befürchtete Unheil herbeigeführt hat oder nicht. Ich begleite Dich.“

Riston legte sein Gesicht in finstere Falten.

„Ich könnte Euch hier behalten,“ sagte er, „denn Euer Gehen erweckt mir keinen guten Gedanken; aber ich lasse es darauf ankommen. Verrathet Ihr mich, so bin ich durch das gerächt, was ich vor Gericht gestehen werde; wollt Ihr mir zu Leibe, so könnt Ihr schlimmer dabei fahren als ich. Im Uebrigen erwarte ich Euch bald wieder zu sehen, sonst komme ich zu Euch. Und nun folgt mir auf einem anderen Wege hinaus.“

Er führte sie durch den ganz verwilderten Garten des öden Hauses zu einer kleinen Seitenpforte, welche in die unverhältnißmäßig hohe Mauer eingelassen war. Diese Pforte war von innen verschlossen, und selbst Riston konnte nur mit Aufbietung aller Kräfte den Schlüssel in dem ganz verrosteten Schloß herumdrehen.

Es gab einen kreischenden, unheimlichen Laut; knarrend öffnete sich die lang verschlossen gewesene Thür, und nach einem flüchtigen Gruß auf den finster blickenden Riston eilten die tief in ihre Mäntel gehüllten Freunde davon.

10. Capitel.

Das Portefeuille des Barons.

Nachdem die Gartenpforte sich hinter ihnen geschlossen hatte, eilten Dryden und Duprat ohne weiteren Umblick zwischen hohen Mauern und baufälligen Häusern dahin.

Im Augenblick hatten sie nur einen Gedanken, fortzukommen von Riston, den Beide heute zum ersten Mal achten und fürchten gelernt hatten.

„Nun, was sagte ich!“ nahm endlich Duprat das Wort. „Ist Riston nun der Mann, der sich beseitigen läßt? Denke an meine Worte von gestern Abend. Ein Mensch mit einer solchen Vergangenheit kann nie ein ganz unbedeutender Mensch sein. Ich war ein Narr, mich in seine Gewalt zu geben.“

„Du hättest Deine Zunge mehr im Zaum halten sollen,“ bemerkte spöttisch Dryden. „Einmal habe ich die Gefahr der Entdeckung von Dir abgewehrt. — Das war auf dem Dachboden, als die Angst vor den verfolgenden Polizisten Dir ein halbes Geständniß abnöthigte. Das zweite Mal konnte ich Dich nicht hindern, Dich Riston zu verrathen —“

„Nein, denn Du hattest selbst den Kopf verloren,“ entgegnete Duprat ärgerlich. „Der Gedanke des verlorenen Portefeuille war geeignet, uns alle Vorsicht vergessen zu lassen. Jetzt allerdings denke ich schon ruhiger über die Sache. Als Viton kann ich dem Ereigniß die Stirne bieten.

„Und ich bin hier nicht angemeldet,“ sagte der Baron. „Jedenfalls ist es uns Beiden zuträglicher, wir schließen uns bei

wurde theils unverändert gebilligt, theils um einen Bruchtheil der Forderung herabgesetzt. Für die Beschaffung von Druckmaschinen etc. für die Erweiterung der Druckerei des Kriegsministeriums wurden 31000 Mk. bewilligt. Darauf wurden die Verhandlungen bis zum 3 Februar vertagt.

Der nationalliberale Abg. v. Bennigsen will, wie verlautet, nicht wieder für den Reichstag kandidiren.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete v. Vollmar ist in Berlin am Wundfieber schwer erkrankt.

Die mit Spannung erwartete Ersatzwahl im 2. Reichstagswahlkreise Donaueschingen hat nunmehr stattgefunden. Der Wahlkreis hatte sich bekanntlich bisher stets in den Händen des Centrums befunden, bis es vor etwa 2 Jahren gelang, den unlängst verstorbenen Fürsten zu Fürstenberg in dem genannten Kreise zum Siege zu bringen, welcher der freikonservativen Partei angehörte. Bei der jetzigen Ersatzwahl erhielt der nationalliberale Kandidat Dr. Merz 8666, Schüler (Ctr.) 8063 und Krohn (Soz.) 1105 Stimmen. Es hat also eine Stichwahl zwischen Merz und Schüler stattzufinden. Nach Lage der Dinge dürfte der Centrumskandidat schließlich den Sieg davontragen.

Im Anschluß an den sächsischen Landesverband landwirthschaftlicher Genossenschaften ist die erste große Kornhausgenossenschaft für das Königreich Sachsen mit dem Sitz in Löbau gegründet worden. 82 Mitglieder sind derselben sofort beigetreten.

Die Revision des Journalisten Leckert gegen das gegen ihn ergangene Urtheil ist zurückgewiesen worden; der Vertheidiger des Verurtheilten will nun mit Rücksicht auf die Jugend und Unerfahrenheit seines Klienten versuchen, auf dem Gnadenwege eine Herabminderung der Strafe zu erzielen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Freitag, den 29. Januar.

Bei der fortgesetzten Berathung des Postetats tritt beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs" Abg. Dr. Haße [natlib.] für eine Verbilligung der Telegraphengebühren ein. Redner kommt dann auf den Fall Bashford zu sprechen, der noch sehr der Aufklärung bedürfe, und bittet den Präsidenten um Auskunft, ob es wahr sei, daß man diesem Correspondenten eines fremden Blattes einen bevorzugten Platz auf der Journalisten-Tribüne des Reichstages angewiesen habe. Schließlich begrüßt der Redner die Legung eines Kabels Emden-Vigo, das dazu beitrage, uns im Weltverkehr von England unabhängig zu machen.

Abg. v. Leipziger [kons.] erklärt, die Konservativen würden aus finanzpolitischen Gründen eine Erhöhung des Gewichts für einfache Briefe nicht bewilligen.

Abg. Bebel [Soz.] bringt eine Reihe von Beschwerden vor über ungenügende Sonntagsruhe, ungenügenden Urlaub u. a., bespricht die angebliche Bevorzugung der Mitglieder des Union-Clubs im telephonischen Verkehr und behauptet, auch die Telegramme unterlägen ungleicher Behandlung in der Censur, was er an Telegrammen über den Hamburger Ausstand nachzuweisen sucht.

Direktor im Reichspostamt Scheffler führt aus, das Moment der Ungeduld im Fernsprechverkehr sei ein altes; es gäbe tröstliche und untröstliche Leute, und Leute, die leicht explodiren. Da kämen die Telephonistinnen von selbst und ohne Vorschrift dazu, bei solch explosiven Menschen kleine Zeichen an die Telephonklappen zu machen [Aha!], die bedeuteten, „wenn es zum Schimpfen kommt, holt Euch einen Zeugen herbei, damit Ihr nachher gerechtfertigt seid". [Große Heiterkeit.] So sei auch Herr v. Auerswald als Krakehler bekannt gewesen. Betreffs der Erzählung von einer Beschwerde an höchster Stelle erklärt der Redner, daß eine solche Beschwerde an keiner Stelle zur Kenntniß gelangt sei.

Abg. Dr. Förster [D. Ref] meint, unsere Postverwaltung trage einen zu fiskalischen Charakter, das Ausland sei uns in verschiedenen postalischen Einrichtungen über.

Abg. Dr. Müller-Sagan [frs. Vp.] bespricht die Frage des Postzeitungstarifs.

Abg. Dr. Pachnicke [frs. Vg.] sagt, die Post dürfe nicht dem Schicksal der preußischen Eisenbahnen verfallen, auf welche der Finanzminister in jedem Augenblicke seine schwere Hand lege. Er wünsche, daß der Staatssekretär des Reichspostamts sich nicht durch die Lorbeeren des Finanzministers v. Miquel verleiten lasse, denselben Weg zu betreten.

Nachdem Abg. Beckh [frs. Vp.] noch die Fiskalität der Postverwaltung bekämpft hatte, wird die Weiterberathung um $5^3/_4$ Uhr auf Sonnabend 12 Uhr vertagt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Freitag, den 29. Januar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation Czarlinski und Genossen betreffend die Auflösung von Versammlungen in Westpreußen wegen Anwendung der polnischen Sprache in denselben.

Minister v. d. Recke erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit.

Abg. v. Czarlinski begründet die Interpellation; er fragt insbesondere nach den Gründen des ihm unverständlichen, dem Vereinsgesetze widersprechenden, förmlich provozirenden Vorgehens der Behörde. Die Beamten müßten die zur Dienstausübung nöthigen Sprachkenntnisse besitzen.

Minister des Innern Frhr. v. d. Recke hat die Empfindung, daß nach der ausführlichen Besprechung der Interpellation Stephan die heutige Interpellation hätte gespart werden können, zumal die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in jenen Fällen noch ausstehe. Ueber die hier angeführten fünf Fälle liegen die Berichte noch nicht vollständig vor; doch sei richtig, daß in allen Fällen der überwachende Beamte des Polnischen nicht mächtig und eine geeignete sprachkundige Person nicht verfügbar gewesen. Die polnischen Vereine, die seit der sogenannten Pelpliner Konferenz von 1894 wie Pilze aus der Erde geschossen seien, trieben Agitation, und deshalb sei ihre Ueberwachung geboten. Dabei handle es sich nicht um die katholische Religion und die polnische Sprache, sondern um eine Polizeifrage; ein Grund zur Auflösung sei vorhanden, sobald das Ueberwachungsrecht in Folge des Gebrauchs einer fremden Sprache nicht durchführbar sei. Die Regierung hoffe, daß das Oberverwaltungsgericht dieser Auffassung beitrete; sollte dies nicht der Fall sein, so werde sie den Weg der Gesetzgebung beschreiten. Sollte es sich herausstellen, daß in den betreffenden Gemeinden überwiegend polnisch gesprochen werde, so würden allerdings des Polnischen mächtige Beamte anzustellen sein; das Ergebniß der Untersuchung in dieser Hinsicht müsse abgewartet werden. Diktatorische Maßregeln lägen der Regierung vollkommen fern; ihre Maßregeln seien aus der Erkenntniß der wachsenden Gefahr hervorgegangen, die sich durch die zunehmende polnische Agitation kundgebe. Die Staatsregierung glaube ihrer Pflicht zu fehlen, wenn sie dort nicht ständig auf Posten stehe.

Abg. Roeren (Ctr.) führt aus, nach der Verfassung dürfe man den Polen nicht verweigern, zusammenzukommen und sich in ihrer Muttersprache zu unterhalten. (Beifall bei den Polen.) Löse man solche Versammlungen auf, so verstoße man gegen Art. 30 der Verfassung.

Abg Gerlich (freikons.) weist darauf hin, daß der polnische Adel und Klerus, wie die polnische Presse Unzufriedenheit unter das polnische Volk säe, das unter preußischem Szepter sehr zufrieden sei. Einer solchen Vorbereitung zur Revolution müsse die Regierung mit fester Hand entgegentreten. (Beifall rechts.)

Abg. Mizerski (Pole) versucht die vom Vorredner angeführten Fälle von Verhetzung zu widerlegen und fragt den Minister des Innern, wie er die Maßnahmen mit den Vorschriften des Vereinsgesetzes in der Verfassung vereine.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) tritt den Behauptungen entgegen, daß es mit der Verfassung nicht vereinbar sei, wenn die Regierung fernerhin, so wie sie es jetzt gethan habe, einschreite. In politischen Versammlungen soll die deutsche Sprache maßgebend sein. (Beifall rechts.)

Abg. Porsch (Ctr.) weist die gegen den polnischen katholischen Klerus geschleuderten Anschuldigungen zurück und erinnert an den Erlaß des Erzbischofs von Gnesen-Posen, in welchem die Geistlichen in den fremdsprachlichen Landestheilen auf ihre Pflichten hingewiesen werden. Aus dem letzten Urtheile des Ober-Verwaltungsgerichts sei besonders bemerkenswerth, daß dieses das Versammlungsrecht höher stellt als das Ueberwachungsrecht, somit stelle sich der Minister auf einem anderen Standpunkt als dies oberste Gericht.

Abg. Sattler (natl.) erklärt, seine Partei werde die Regierung unterstützen, daß die Ueberwachung dieser exaltirten Vereine strengstens durchgeführt werde.

Abg. Rickert (fr. Vgg.) bittet, daß der Minister den Polen gegenüber Gerechtigkeit übe, deutschfeindliche Gesinnung und Agitation aber mit allen Mitteln bekämpfe. — Nach einer kurzen Erwiderung des Ministers des Innern wird die Diskussion geschlossen.

Es folgt die Berathung des Antrages Ring und Genossen betreffend Vorkehrungen gegen Viehseuchen.

Abg. Ring fordert bei Begründung seines Antrages statt der zehntägigen Quarantäne eine vierwöchige, da die Inkubationszeit bei der Maul- und Klauenseuche länger als zehn Tage dauere. Ein von ihm (Redner) nach Oberschlesien entsandter Thierarzt habe festgestellt, daß in Sosnowice an den Verladestellen $^1/_4$, am Markte $^1/_3$ der eingeführten Schweine verseucht waren. Einen Viehtransport habe man, als der Minister sich in Oberschlesien aufhielt, nicht abgehen lassen, bis der Minister fort war.

Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein weist dem Vorredner gegenüber darauf hin, daß die Handelsverträge nicht die Grenzsperre, sondern nur ganz bestimmte Maßnahmen gestatten. Redner nimmt die Veterinärbeamten in Schutz; er stellt fest, daß ein Thierarzt Arnon, welcher in Oberschlesien umherreiste, sich fälschlich als seinen (des Ministers Beauftragten, später als den des Ministerialdirektors Sternberg ausgegeben habe. Dessen Berichte seien sehr übertrieben. Die Angabe bezüglich des vor ihm zurückgehaltenen Viehzuges sei nicht richtig. Der Minister erklärte alsdann, die Staatsregierung lehne auf Grund der Gutachten der amtlichen Veterinäre die Verlängerung der zehntägigen Quarantäne ab. Die Regierung halte bei der hohen Bedeutung der russischen Geflügeleinfuhr ein Verbot derselben nicht für empfehlenswerth, die russische Schweineeinfuhr werde verboten werden, sobald dies ohne Schädigung der Grenzbewohner durchführbar sei. Die Staatsregierung sei auf Grund der Veterinär-Konvention nicht in der Lage, weitere Sperrmaßregeln auszuführen, werde aber bei neuen Fällen sorgfältig erwägen, inwieweit weitere Maßnahmen zu ergreifen sein möchten.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Grafen Kanitz zu Gunsten des Antrages Ring und nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Ring wird die Weiterberathung auf Montag, 1. Februar, vertagt.

[Schluß $4^3/_4$ Uhr.]

Ausland.

Frankreich. Das Kabinet Méline hat bekanntlich aus Anlaß der Zuckersteuerdebatte schwere Stunden durchzumachen gehabt. Ganz ungetrübt lacht die Sonne des Glücks noch immer nicht über dem Haupte des Ministerpräsidenten, doch hofft man, daß sich die Wolken noch einmal völlig verziehen werden. — Graf Murawiew hat Paris zwar schon wieder verlassen, aber die Blätter ergehen sich noch fortgesetzt in überschwänglichen Artikeln über diesen russischen Besuch. Murawiew erhielt vom Präsidenten Faure das Großkreuz der Ehrenlegion.

England. Wie aus London berichtet wird, richtete die englische Reichsregierung die Einladung an die Premierminister aller Kolonien, der Feier des Diamantjubiläums der Königin beizuwohnen und Abtheilungen der Kolonialtruppen mitzubringen, die an dem geplanten militärischen Festzuge theilnehmen sollen. Der Premier der Kapkolonie wird von einer Schwadron berittener Kapschützen begleitet sein.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen,** 28. Jan. Heute Nacht $2^1/_2$ Uhr erscholl der Feuerruf. Es brannte unter dem großen Saale des Hotels Betlejewski, während in denselben der Kriegerverein mit seinen Angehörigen den Geburtstag des Kaisers feierte. Die in der Nähe der Bühne sich befindenden Theilnehmer sahen, wie durch die Ritzen unter der Bühne Rauch hervordrang. In dem Stalle lagen Stroh und Kisten; sie standen in hellen Flammen und hatten bereits die danebengehende Treppe zum Saale erfaßt. Sollte kein Unglück entstehen, so mußte mit Ruhe der letzte schmale Ausgang benutzt werden. Einige Krieger stellten sich der Reihe nach auf und geleiteten die Gäste die Treppe hinab. Hierauf schritt man an die Rettung der Garderobe und des Mobiliars. An allen Ecken der Bühne schlugen bereits die Flammen hervor. Das Kleinod des Vereins, die vom Kaiser geschenkte Fahne wurde gerettet. Eine mächtige Detonation verscheuchte dann auch die letzten Retter, denn der Krach kam aus der Destillation und Flammen schlugen nun durch den großen Saal in den kleinen und von hier in die Fremdenzimmer. An weiteres Retten in den oberen Stockwerken war nicht mehr zu denken. Das ganze Gebäude stand in hellen Flammen. Die Feuerwehr stand machtlos dem Elemente gegenüber. Leergebrannt stehen heute die noch rauchenden Ringmauern da. Wie in dem Stalle das Feuer auskam, ist unerklärlich. Wäre dasselbe nicht vor der Explosion in der Destillation und dem Vorrathsraum, wo auch Petroleum gelegen haben soll, bemerkt worden, dann wäre der Boden des Saales mit den Hunderten von Gästen eingestürzt und hätte so manches Menschenleben begraben.

— **Briesen,** 28. Jan. Der Landwirthschaftliche Kreisverein Briesen wählte in seiner letzten Sitzung den bisherigen Vorstand wieder. Die Rechnungslegung für das verflossene Jahr ergab einen Kassenbestand von 825 Mark. Mehrere seitens der Landwirthschaftskammer an die maßgebenden Stellen gerichtete Petitionen um Gewährung von Staatsbeihilfen zum Ankauf geeigneter Hengste von Privatzüchtern, Wiedereinführung der Staffeltarife bezw. billigerer Frachttarife für Getreide, Beschränkung der ausländischen Vieheinfuhr 2c. wurden durch Herrn Richter-Zaskocz besprochen. Der zu einem Vortrage über künstliche Düngemittel erschienene Dirigent der landwirthschaftlichen Versuchsstation Danzig, Dr. Krüger, betonte, daß der Erfolg der Düngung von einem richtigen Mengenverhältnisse der zur Pflanzenerzeugung erforderlichen Stoffe (Phosphorsäure, Kali, Stickstoff, Kalk) abhängig ist, und daß daher durch Stalldüngung allein die höchste Ertragsfähigkeit des Bodens nicht erreicht werde kann, sowie daß für die Wirksamkeit der künstlichen Düngemittel nicht der Gesammtgehalt an Phosphorsäure, sondern beim Superphosphat der Gehalt an wasserlöslicher und beim Thomasmehl der Gehalt an citratlöslicher Phosphorsäure maßgebend ist. Der Redner kam zu dem Schlusse, daß als künstliche Düngemittel auf schweren Böden Superphosphat, auf leichten Böden Thomasmehl vorzuziehen und für sehr phosphorsäurearme Böden eine Mischung von Superphosphat und Thomasmehl zu empfehlen ist. Auch ist mit Rücksicht darauf, daß die Wirkung des Superphosphats sich schneller als diejenige des Thomasmehls geltend macht, die Anwendung von Superphosphat bei demjenigen Getreide zweckmäßig, welches verhältnißmäßig schnell zur Reife gelangen soll. — Ingenieur Wosch aus Graudenz veranschaulichte unter Vorzeigung mehrerer Spiritus-Glühlichtlampen die Erzeugung, Wirkung und die Vortheile des Spiritus-Glühlichts. Der Verein beschloß, 3 Lampen zu bestellen und unter die bei der nächsten Sitzung anwesenden Vereinsmitglieder zu verloosen.

— **Culmer Höhe,** 28. Januar. Der Kriegerverein Lissewo beging die Kaisergeburtstagsfeier am Sonntag. Auch der 65jährige Schäfer aus Kruschin, welcher mehrere Feldzüge mitgemacht hat, wollte an der Feier als Vereinskamerad theilnehmen. Auf dem Wege nach dem Festlokal wurde er jedoch vom Tode ereilt. Vermuthlich wurde er von einem Schlagfluß betroffen.

t **Aus dem Kreise Culm,** 29. Jan. An dem von Sternwaage nach Lunau führenden Wege bemerkt man auf der Feldmark Gogolin eine Eiche, welche von einer Hecke umgeben ist. Die Eiche führt den Namen Königseiche. Als nämlich im Jahre 1855 die Fluten der Weichsel die Dämme zerstörten und die Niederung in einen großen See verwandelten, sah König Friedrich Wilhelm IV. von der Gogoliner Höhe die durch den entfesselten Strom angerichteten Verwüstungen an. Zum Andenken wurde dort die Eiche gepflanzt und mit Gartenanlagen, die vom Kreise in Stand gehalten werden, umgeben.

— **Graudenz,** 29. Januar. Gestern starb hier im 61. Lebensjahre Herr Landgerichtspräsident Ewald Göritz. Am 20. März 1836 wurde er in Vorwerk Legitten, Kreis Labia, geboren. Am 20. Mai 1883 erfolgte seine Ernennung zum Landgerichtsdirektor in Graudenz und am 13. Juli 1891 zum Landgerichtspräsidenten. 1890 wurde ihm der Rothe Adlerorden 3. Klasse verliehen

— **Konitz,** 28. Januar. Eine Strafe haben sich die Abiturienten des hiesigen Königl. Gymnasiums zugezogen. Vor einigen Tagen erschien in der Konitzer Zeitung eine Anzeige, nach welcher junge Damen, die geneigt wären die Stickereien an den Abiturientenmützen zu besorgen, sich unter gleichzeitiger Einsendung ihrer Photographie melden sollten. Es ist nunmehr angeordnet worden, daß in diesem Jahre Abiturienten keine rothen Mützen tragen dürfen, daß auch kein offizieller Kommers stattfinden darf. Ferner ist ein Oberprimaner auf ein halbes Jahr vom Examen zurückgestellt, und mehrere andere erhielten Karzerstrafen.

— **Danzig,** 29. Jan. Wieder hat ein älteres Danziger Schiff auf offenem Meere seinen Untergang gefunden. Wie aus London telegraphisch gemeldet wird, ist die Schoonerbark „Oberbürgermeister v. Winter" von Newport nach Trinidad bestimmt, am 7. Januar in sinkendem Zustande von der Mannschaft verlassen worden. Vier Personen wurden gerettet. Ueber das Schicksal der übrigen Mannschaft und des Kapitäns ist bisher nichts bekannt geworden. Erst vor ca. 2 Jahren wurde das Schiff an eine Stettiner Firma verkauft, für die es jetzt fuhr. — Auch hier ist die gewöhnliche Wochenversammlnng des jeden Dienstag Abend tagenden polnischen Vereins „Jednuść" am 26. Januar in dem Augenblicke aufgelöst worden, als die Verhandlungen in polnischer Sprache vom Vorsitzenden eröffnet wurden. — Eine große Schaar Staare wurde gestern Mittag in Neufahrwasser beobachtet. — Ein Komitee von 23 Herren beabsichtigt, in Form einer Aktiengesellschaft mit mindestens 60000 Mk. Kapital eine Vereinigung von Konservativen Westpreußens zu gründen, welche die selbstständige Weiterführung der „Danz. Allg. Ztg." als „Hauptorgan für die Konservativen Westpreußens" in die Hand nehmen soll.

— **Bromberg,** 29. Januar. Die Bromberger Schleppschifffahrts-Aktien-Gesellschaft hielt heute ihre Generalversammlung ab. Nach dem derselben vorgelegten Bericht ist die Arrondirung der Landflächen an den Braheufern nunmehr erfolgt und durch eine Brücke über den neuen Brahedurchstich bei Schönhagen eine gute und ungehinderte Verbindung hergestellt. Eine zweite Brücke zur Verbindung der Fordoner und Thorner Chaussee ist im Bau begriffen; sie wird auch bei dem steigenden Verkehr erheblich zur Hebung der für industrielle Anlagen besonders geeigneten Ufergebiete beitragen. Durch den Ausbau des Umschlaghafens mit sehr zweckmäßigen Anschlußgeleisen an die Staatsbahn ist die längst erwartete Verkehrshebung und Verkehrserleichterung gesichert. Durch die Beschaffung von 3 Schraubendampfern, wovon 2 auf der eigenen Werft hergestellt sind, wird unter Beseitigung der Pferdetreidelei der wieder steigende Floßverkehr fast ausschließlich durch Dampfer bewirkt werden. Die Ziegelei war recht lohnend, und auch das Nutzholzgeschäft wie der Schneidemühlenbetrieb waren der Geschäftslage entsprechend günstig. Die Maschinenbauanstalt und Schiffswerft hatten zahlreiche und lohnende Aufträge für Private wie für Behörden, und sind die Anlagen erheblich erweitert und verbessert worden. Die Aussichten für eine gedeihliche Fortentwickelung des Unternehmens sind recht günstig. Die Bilanz am 31. Dezember 1896, abschließend mit 2301949,69 Mark, weist einen Brutoüberschuß von 10200,42 Mark auf, so daß nach Abzug der Gehälter, Kosten, Steuern 2c. mit 75681,87 Mark, der Erhöhung der Reservefonds, Pensionskasse 2c. mit 10258,88 Mark, von Abschreibungen mit 66237,17 Mark sich der Reingewinn auf 56800 Mark belief, wovon 6800 Mark als Tantiemen und 50000 Mark als 5 Prozent Dividende ($4^1/_2$ Pronzent für 1895) auf das Aktienkapital von 1000000 Mark für 1896 zur Vertheilung kommen.

— **Inowrazlaw,** 29. Januar. Die hiesigen Katholiken beabsichtigen, zum 900jährigen Todestage dem hl. Adalbert eine Denksäule zu errichten, zu der bereits an 2000 Mark gesammelt sind.

— **Tremessen,** 27. Januar. Die Lehrerfrau Miliscewicz reinigte mit Benzin Handschuhe und versuchte, diese an einer Spirituslampe zu trocknen. Im Nu stand die Frau in Flammen. Ihr Mann besaß soviel Geistesgegenwart, sofort die Thür zu verschließen, weil die Frau in ihrer Angst entfliehen wollte, und die Flammen mit einer Bettdecke zu ersticken. Die Frau hat aber schwere Verletzungen erlitten.

— **Posen,** 28. Januar. Die Kaufmännische Vereinigung trat heute Nachmittag zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammen, um über die eventuelle Auflösung zu beschließen. Es schien hierzu in der Versammlung auch eine starke Neigung vorhanden zu sein. Von verschiedenen Seiten wurde die Berathung neuer Satzungen und damit die Bildung einer außerhalb des neuen Börsengesetzes stehenden Korporation empfohlen. Dagegen hielt der Vorstand und die Mehrheit der Mitglieder den Zeitpunkt zur Auflösung noch nicht für gekommen. Es sei jedenfalls zweckmäßig, erst die Erledigung des Zwiespalts zwischen der Regierung und den kaufmännischen Korporationen abzuwarten. Nach langer Debatte wurde ein die eventuelle künftige Auflösung der Kaufmännischen Vereingung zu Posen betreffender Nachtrag im Statut beschlossen.

Lokales.

Thorn, 30. Januar 1897.

∔ [Personalien.] Dem Landgerichtspräsidenten, Geh. Ober-Justizrath v. Kunowski in Danzig ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension ertheilt worden. — Es sind gestorben: der Landgerichtspräsident Goeritz in Graudenz und der Rechtsanwalt Paul Martiny in Danzig. — Das Ritterkreuz 2. Klasse des braunschweigischen Ordens Heinrich des Löwen ist dem Polizei-Commissarius Prem.-Lieut. der Reserve Sachsze in Danzig verliehen worden.

§ [Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft] beging im Jahre 1854 bekanntlich die Feier ihres 500-jährigen Bestehens. Hierzu war auch der damalige König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., eingeladen worden, der zwar nicht persönlich zu dem Feste erschien, der Gilde aber eine prächtige silberne Kanne, begleitet von einem sehr huldvollen Handschreiben, übersandte. Letzteres hatte folgenden Wortlaut: „Der freundlichen Einladung der Friedrich Wilhelms-Schützenbrüderschaft zu Thorn zum Feste des fünfhundertjährigen Bestehens der Corporation zu entsprechen, haben die Umstände zu Meinem Bedauern nicht gestattet. Inzwischen ist Meine Theilnahme an diesem seltenen Ereigniß so lebhaft, daß Ich dem Verein ein Erinnerungszeichen an dasselbe zu gewähren beschlossen habe und lasse Ich als solches einen silbernen Pokal mit dem Wunsche beifolgen, daß derselbe bei festlichen Gelegenheiten benutzt werde und Zeugniß ablege von Meinem, der Friedrich Wilhelms-Schützen-Brüderschaft gewidmeten Wohlwollen. Putbus, den 5. September 1854. Friedrich Wilhelm." — Dieses Handschreiben ist gegenwärtig im Schaufenster des Herrn Emil Hell

---

Dir ein, bis der erste Sturm vorüber gebraust ist, als daß wir dem Alten da Gesellschaft leisten. Ich ärgere mich jetzt auch, daß wir uns so intim mit ihm machten."

„Warum er uns nur schonte," sprach sinnend Duprat, „als er erkannte, daß wir es auf sein Leben abgesehen?"

„Wohl aus demselben Grunde, aus dem er mich hinderte, Dich zu tödten, als die Wuth über Deinen uns angedrohten Verrath mich blendete und für den Augenblick vergessen ließ, welche guten Freunde wir so lange waren. Er kennt Deine Vergangenheit, und in dieser ist etwas, was Dich ihm werth macht."

„Anders kann ich es mir auch nicht erklären, obgleich ich keine entfernte Ahnung habe, was dieses Etwas sein könnte."

„Ist es denn wirklich Dein mütterlicher Name, welchen Du führst?" forschte Dryden.

Duprat lachte gezwungen.

„Wie kannst Du wohl glauben!" sagte er. „Er wollte damit nur einmal auf den Busch klopfen, und ich ließ ihn bei seiner Einbildung, nur um ihn irre zu führen. Es ist ja ganz gut, wenn er mich für Jemand hält, der ich nicht bin. Ich habe einmal von einem solchen Fall in Australien gelesen, wo die Wilden von einer schiffbrüchigen Mannschaft nur einen am Leben ließen, weil Jemand aus dem Stamme sich fest einbildete, dieser sei sein aus dem Lande des Lichts zurückgekehrter todter Bruder. Der Mann hatte es fortan gut bei den Cannibalen, welche seinem geweihten Körper alle Pflege angedeihen ließen."

„Wohl Dir," sagte der Baron, „wenn Riston Dich in gleich hoher Achtung hält."

„Aber warum erschlug er mich nicht, der ich auch die Hand wider ihn erhoben?"

„Vielleicht aus einem eigennützigen Grunde. Wozu uns aber noch Gedanken darüber machen! In dem öden Hause kehren wir sobald nicht wieder ein."

„Noch weniger in den Katakomben. Der Kerl scheint sich in den Eingeweiden der Erde so wohl zu fühlen wie auf dem Dache. Wenn wir jetzt nur den gleichen Schutz genössen wie er!"

Dryden sagte es mit einem Seufzer.

„Nehmen wir einen Wagen," entgegnete Duprat. „Dort halten welche. Wir fallen schon auf, und für ein Verhör ohne vorherige Verständigung wäre der Augenblick sehr ungünstig gewählt." (Fortsetzung folgt.)

in der Breitenstraße ausgestellt, ebenso eine Photographie verschiedener, im Besitze der Brüderschaft befindlicher silberner Pokale, darunter auch der von Friedrich Wilhelm IV. gestiftete. — Eine eingehende Schilderung der Geschichte der Brüderschaft der in ihrem Besitz befindliche Silbergeräthe, Urkunden ꝛc. werden wir in den nächsten Tagen veröffentlichen.

— [Hild… Konzert.] Wie schon aus den Anzeigentheil bekannt, findet hier am Donnerstag kommender Woche, den 4. Februar, im großen Saale des Artushofes wieder ein Lieder- und Duetten-Abend des auch hier rühmlichst bekannten Sängerpaares Anna und Eugen Hildach statt. Das Programm ist ungemein reichhaltig und verspricht einen hervorragenden Genuß. Ueber ein Hildach-Konzert in Kopenhagen wird geschrieben: Das Ehepaar Anna und Eugen Hildach gab hierselbst nach glänzend verlaufener Tournee in Norwegen und Schweden zwei Konzerte, wie stets vor ausverkauftem Hause. Beide Künstler, welche prächtig bei Stimme waren, wurden bei ihrem Auftreten mit lebhaftem Beifall empfangen, der sich im Laufe des Abends zu wahrem Jubel steigerte. Ein drittes Konzert mußte leider unterbleiben, da das gefeierte Sängerpaar, älterer Verpflichtungen wegen, nach dem zweiten Konzert bereits weiter reisen mußte.

V [Bürger-Jubiläum.] Sein 50jähriges Jubiläum als Bürger der Stadt Thorn begeht diesen Dienstag, den 2. Feb. der frühere Klempnermeister Herr G. Wolf, der jetzt schon seit einer Reihe von Jahren im hiesigen Bürger-Hospital wohnt. Der Jubilar fühlt sich trotz seines hohen Alters noch verhälnißmäßig rüstig, und wir wünschen ihm, daß ihm in gleicher Gesundheit noch manches Lebensjahr beschieden sei.

× [Ein Kursus für praktische Landwirthe] an dem landwirthschaftlichen Institut der Universität Königsberg findet in der Zeit vom 1. bis 5. März statt. Die Einladung zu dem projektirten Kursus hat in den Kreisen der Landwirthe erfreulichen Anklang gefunden und haben sich bereits über 100 Theilnehmer aus Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen und Rußland angemeldet. Es ist nunmehr die definitive Tageseintheilung für die Vorträge und die Exkursion nach Tapiau festgestellt; desgleichen hat das Lokal-Komitee ein Programm für die geselligen Unterhaltungen. Wohnungsvermittelungen ꝛc. aufgestellt. Die näheren Bestimmungen sind durch Prof. Dr. Backhaus-Königsberg zu beziehen.

— [Schulpflichtig zum 1. April] werden diejenigen Kinder, welche das sechste Lebensjahr vollendet haben, also in der Zeit vom 1. April 1890 bis dahin 1891 geboren sind. Indessen sind aber auch diejenigen Kinder aufnahmefähig, welche bis zum 30. September d. J. das sechste Lebensjahr vollenden und körperlich sowie geistig soweit entwickelt sind, um als aufnahmefähig zu gelten. An die Anmeldung sollten jetzt schon besonders diejenigen Eltern und Erziehungspflichtigen denken, welche die nöthigen Papiere sich von außerhalb kommen lassen müssen, und zwar Geburts-, Tauf- und Impfscheine. Ueber solche Kinder, die aus Gesundheitsrücksichten noch vom Schulbesuch zurückgehalten werden müssen, ist bei der Anmeldung ein behördlich beglaubigtes ärztliches Attest zu überreichen.

+ [Die Rechtsschutzkasse] des deutschen Lehrervereins hat in dem abgelaufenen Jahre 41 Fälle mit 3888,21 Mk. unterstützt. Von den 41 Fällen entfielen auf Westpreußen 1 Fall, Ostpreußen 4, Posen 5, Pommern 2 Fälle ꝛc. Seit Bestehen dieser Einrichtung, also seit dem Jahre 1885, sind im Ganzen 209 strafrechtliche Fälle mit 17 139,21 Mk. unterstützt worden.

+ [Für Stromschiffer.] Auf Grund des § 128 des Gesetzes vom 15. Juni 1895 über die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschiffjahrt sind die Schiffseigner durch Ordnungsstrafen zur Eintragung ihres Schiffes in das Schiffsregister anzuhalten. Das Schiffsregister wird geführt: a. für Dampfschiffe und andere Schiffe mit eigener Triebkraft, deren Tragfähigkeit mehr als 15 000 Kilogr. beträgt; b. für sonstige Schiffe mit einer Tragfähigkeit von mehr als 20000 Kilogr. Der Registerpflichtigkeit unterliegen auch solche Schiffe, welche zu anderen als zu Erwerbszwecken dienen, wie z. B. Lustyachten, Hafenpolizeidampfer und andere im amtlichen Dienste benutzte Fahrzeuge. Es ist aufgefallen, daß dieser Verpflichtung, die doch auch im großen Interesse der Kahnschiffer liegt, von letzteren bisher nur verhältnißmäßig wenig nachgekommen ist. Es werden die betreffenden Amtsgerichte nunmehr gegen die Säumigen mit Ordnungsstrafen vorgehen.

= [Falsche russische 100-Rubelnoten] sind neuerdings angehalten worden. Die Hauptunterscheidungsmerkmale der Falsifikate sind folgende: Erstens ist das in dem ersten oberen Theil der Vorderseite mit zimmetbrauner Farbe auf die darunter befindliche Schrift übergedruckte Wort CTO (hundert) unter der Ziffer 100 unrichtig gestellt. Auf den echten Scheinen steht das C zwischen den Buchstaben P und E des darunterstehenden Wortes, während auf den falschen Noten das C zwischen K und P steht. Ferner haben sich unter den angehaltenen Falsifikaten eine ganze Reihe befunden, welche eine Ziffer über 200 000 tragen, während echte Scheine eine höhere Zahl als 200 000 nicht führen. Endlich ist das auf der Rückseite der Note befindliche Bildniß der Kaiserin Katharina II. sehr roh und undeutlich wiedergegeben, besonders was die Gesichtszüge betrifft.

= [Pferde-Untersuchung an der Grenze.] Durch landespolizeiliche Verordnung hat der Regierungs-Präsident in Marienwerder folgendes bestimmt: Pferde, die in Rußland ihren Standort haben und, ohne zur Einfuhr bestimmt zu sein, die Landesgrenze in regelmäßigem Verkehr monatlich ein oder mehrere Male überschreiten (kleiner Grenzverkehr) oder Feldarbeiten auf diesseitigem Gebiete verrichten, sind auf ihren Gesundheitszustand durch einen preußischen beamteten Thierarzt zu untersuchen. Die Untersuchung erfolgt an den hierfür bestimmten Grenzorten oder an dem Wohnsitze des beamteten Thierarztes. Die Führer der Pferde haben bei deren Vorführung zur Untersuchung dem Thierarzte ein auf den Namen des Besitzers der Pferde laufendes Buch vorzulegen, in welchem für jedes Pferd ein besonderer Abschnitt mit genauer Angabe der Kennzeichen des Pferdes angelegt ist. Werden die Pferde bei der Untersuchung weder an einer ansteckenden Krankheit leidend noch einer solchen verdächtig befunden, so hat der untersuchende Thierarzt eine Bescheinigung hierüber unter Angabe des Untersuchungstages in das Buch einzutragen. Die Bescheinigung gilt vier Wochen. Während des Laufes dieser Frist können die Pferde erneut zur Untersuchung vorgeführt werden. Die Bescheinigung über den Befund gilt alsdann wiederum vier Wochen von dem Tage der Ausstellung ab. Für die Untersuchung und für die Bescheinigung werden Gebühren und Kosten nicht entrichtet. Pferde, für welche eine gültige Bescheinigung nicht vorgelegt werden kann, dürfen die Grenze nicht überschreiten. Die Führer der Pferde haben die Untersuchungsbücher während ihres Aufenthalts in Preußen mit sich zu führen und den Zollbeamten, Polizeibeamten und den beamteten Thierärzten auf Erfordern vorzuzeigen.

∠ [Petitionen.] Das dem Abgeordnetenhause soeben zugegangene dritte Verzeichniß bezieht sich zum größten Theile auf die Erhöhung der Beamtengehälter. Wir erwähnen ferner folgende Petitionen: Die Landwirthschaftskammer in Danzig und der Landwirthschaftliche Zweigverein in Briesen beantragen Wiedereinführung der Staffeltarife für Getreide und Mühlenfabrikate. — Der Kreisausschuß des Kreises Schlochau beantragt den Bau einer Eisenbahn Schlochau-Reinfeld. — Boelzke und Gen., Eisenbahnsekretäre im Direktionsbezirk Bromberg, beantragen Gleichstellung mit den Regierungssekretären bezüglich der Berechnung des Besoldungsdienstalters. Brunow, Bahnmeister a. D. in Dirschau und Herrmann, Bahnmeister a. D. in Danzig, beantragen, die Dienst- und Gehaltsverhältnisse der Bahnmeister anderweit zu regeln. Kortenkamp und Gen., Gerichtsassistenten in Bromberg, beantragen, das Höchstgehalt der Gerichtsassistenten auf 3000 Mark festzusetzen und denselben den Titel Sekretär II. Klasse beizulegen. — Handelskammer Bromberg beantragt Wiedereinführung der Staffeltarife vom 1. September 1891 und 26. Juni 1893. Romanowski und Mack in Löbau Westpr. beantragen, das Mindesteinkommen der Gerichtsvollzieher auf einen höheren als den jetzigen Betrag festzusetzen.

+ [Polnischer Landwirthschaftstag.] Der 31. Landwirthschaftstag der polnischen Grundbesitzer Westpreußens findet am 23. Februar d. J. im Saale des Museums in Thorn statt.

4 [Schwurgericht.] Wie verlautet, soll die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode, deren Beginn bekanntlich auf den 8. Februar angesetzt war, wegen Mangels einer hinreichenden Anzahl geeigneter Strafsachen verschoben werden.

+ [Strafkammersitzung vom 29. Januar.] Gegen die Anklage des wiederholten Betruges und des versuchten Betruges im wiederholten Rückfalle hatte sich die unverehelichte, 31 Jahre alte Martha Gutzke aus Berlin, die sich eine Zeit lang auch in Thorn aufgehalten hat, zu vertheidigen. Die Angeklagte ist eine Schwindlerin gefährlichster Art. In den letzten Jahren hat sie ihre Schwindeleien in verschiedenen Städten betrieben und nach Verübung derselben sich regelmäßig an einen anderen Ort begeben, wo sie unter einem anderen Namen auftauchte. Hauptsächlich hatte sie es auf Zahlmeisteraspiranten abgesehen, denen gegenüber sie sich als eine entfernte Verwandte oder auch als eine Verwandte von befreundeten Bekannten ausgab und denen sie unter den verschiedenartigsten Vorwänden in geschickter Weise Geld abzuschwindeln verstand. Durch die Beweisaufnahme wurde die Angeklagte des Betruges in 6 Fällen und des versuchten Betruges in 3 Fällen, außerdem der Beleidigung in 1 Falle für schuldig erklärt und deshalb zu 3 Jahren Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe, eventuell noch 20 Tagen Zuchthaus verurtheilt. — Wegen gegenseitiger Mißhandlung hatten sich demnächst der Jockei Johann Klabisch von hier und der Schmiedemeister Max Tarasinski aus Mocker zu verantworten. Beide geriethen beim Karten- bezw. beim Billardspiel in Streit und prügelten sich schließlich tüchtig durch. Klabisch wurde mit 50 Mark Geldstrafe, eventuell 10 Tagen Gefängniß, Tarasinski mit 6 Wochen Gefängniß belegt.

+ [Zum Zwecke der Auseinandersetzung] unter den Miteigenthümern des Grundstücks Mocker 593, Teophil Weynerowski und Julian Gottwald hat gestern der Zwangsverkauf desselben stattgefunden. Das Meistgebot gab Eigenthümer Teophil Weynerowski aus Mocker mit 4450 Mark ab.

Ω [Ueber Belästigungen durch Bettler] wird jetzt wieder viel geklagt. Insbesondere werden die Bewohner der Nebenstraßen von den Fechtbrüdern heimgesucht. Das beste Mittel, diese Leute fern zu halten, besteht darin, ihnen jede Gabe zu verweigern. Wenn die Polizei dann noch ein scharfes Auge auf die Fechtbrüder wirft, dann werden sie wohl von selbst verschwinden.

— [Polizeibericht vom 30. Januar.] Verhaftet Neun Personen.

Podgorz, 30. Januar. Nach dem Kassenabschluß der hiesigen Kämmereikasse pro Januar betrug die Einnahme 30 483,95 Mark und die Ausgabe 27 900,05 Mark, so daß ein Bestand von 2583,90 Mark verblieb.

— Von der russischen Grenze, 29. Januar. Die Geschäftslage in Polen hat sich erheblich gebessert. Der Geldmarkt in Warschau erholte sich, nachdem die Gerüchte über die Erhöhung der Branntweinsteuer widerlegt wurden. Die Industrie ist ausreichend beschäftigt. Auch im Lodzer Bezirk sind die Verhältnisse besser: die Folgen der letzten Krise sind jetzt überwunden. Die Manufacturbranche ist mit erheblichen Aufträgen für das innere Rußland versehen; die gezahlten Preise sind annehmbar. Die polnische Eisenindustrie ist kaum in der Lage, die Aufträge auf kurze Fristen auszuführen; alle Werke sind stark beschäftigt.

Vermischtes.

Der Kampf um den Bart. Aus Pest wird berichtet: Unter den männlichen Mitgliedern der hiesigen Oper herrscht große Aufregung in Folge einer Zuschrift der Direktion, in welcher eine Anzahl Künstler, die Besitzer von Schnurr- und Backenbärten sind, verständigt wurde, daß sie sich dieses Bartschmuckes bis Freitag Abend zu entledigen haben; am darauffolgenden Tage findet nämlich die Première der Oper „Andre Chenier“ statt und im Interesse einer geschichtlich treuen und charakteristischen Aufführung müssen die Darsteller bartlos erscheinen. Von dieser Verordnung werden sieben bis acht hervorragende Sänger getroffen. Vor einigen Jahren hatte Franz Broulik aus einem ähnlichen Grunde einen Konflikt mit der Direktion. Er bezahlte willig 300 Gulden Strafe für jeden Abend, ehe er sich seines Vollbartes entledigte.

Eine Naturerscheinung von großartiger Schönheit zeigte sich neulich in Metz bei Sonnenuntergang. Der Himmel war fast wolkenlos; nur über dem niedergehenden Tagesgestirn zogen sich einige grauviolette, von goldenen Streifen durchbrochene Wolken hin, aus welchen die Sonne im feurigsten Gelbroth hervortrat. Auf einmal stieg eine gradlinige Feuersäule senkrecht über den Himmelskörper empor und in derselben zeigte sich eine hell leuchtende Nebensonne. Die Erscheinung dauerte etwa eine Viertelstunde und verschwand erst mit eintretender Dämmerung völlig.

Studententumulte haben in Frankreich, Spanien und Griechenland stattgefunden. Aus Bordeaux wird berichtet: Die hiesigen Studenten sind unzufrieden darüber, daß ihnen für eine Prunkvorstellung, die in der Oper aus Anlaß der Einweihung des neuen Universitätsgebäudes stattfand, nur eine gringe Anzahl von Plätzen zugewiesen war. Sie versuchten die Schutzleute, die den Zugang zur Oper absperrten zu überrumpeln, und veranstalteten lärmende Kundgebungen, wobei sie den Rektor beschimpften. Es kam zu verschiedenen Krawallen mit der Polizei; etwa 15 Studenten wurden festgenommen. — Saragossa: Unter den Studenten sind Unruhen ausgebrochen. Die Polizei traf Vorkehrungen. — Aus Athen: Vor der Universität kam es zu ernsten Ruhestörungen seitens der Studirenden, welche die Entfernung eines Professors verlangten. Bei einem Zusammenstoß zwischen den Truppen, welche die Zugänge zur Universität bewachen, und den Studirenden, wurden ein Sergeant und zwei Studirende verwundet.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 29. Januar. In einem hiesigen Hotel feuerte der angeblich aus Düsseldorf gebürtige Gardeoffizier Stegemann einen Revolverschuß gegen die Schauspielerin Anni Helming ab, welche tödtlich verletzt wurde. Sodann erschoß sich Stegemann selbst. Das Motiv zur That ist Eifersucht.

London, 29. Januar. Nach einer Meldung aus Petersburg erhielt die dortige japanische Gesandtschaft die Nachricht, daß die Pest auf Formosa ausgebrochen sei.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 30. Januar um 6 Uhr Morgens über Null: 0,44 Meter. — Lufttemperatur — 7 Gr. Cels. — Wetter trübe. — Windrichtung: West schwach.

Eisstand unverändert.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Sonntag, den 31. Januar: Wolkig, ziemlich milde, Niederschläge, lebhafte Winde.

Für Montag, den 1. Februar: Milde, wolkig, Niederschläge, windig. Sturmwarnung.

Für Dienstag, den 2. Februar: Wenig verändert, feuchtkalt.

Handelsnachrichten.

Thorn, 30. Januar. Thorner Getreidebericht (nach privaten Ermittelungen.)

Weizen: sehr flau, das Angebot ist reichlich während die Nachfrage gänzlich fehlt, fein hochbunt 132 Pfd. 160 Mk., hell 128|129 Pfd. 158 Mk., bunt 126 Pfd. 155—156 Mk.

Roggen: sehr flau, 124|125 Pfd. 110 Mk.

Gerste: nur in feinster Brauwaare unterzubringen, während mittlere und geringere Sorten schwer verkäuflich sind, feine Brauwaare 140—150 Mk., gute Mittelwaare 132—135 Mk.

Hafer: matter, feine besatzfreie schwere Qualität 127—128 Mk., mittel und abfallende Sorten sehr schwer und nur zu billigen Preisen verkäuflich.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	30. 1.	29. 1.
Russ. Noten. p. Cassa	216,55	216,70
Warschau 8 Tage	216,15	216,25
Oesterreich. Bankn.	170,50	170,40
Preuß. Consols 3 pr.	98,80	98,80
Preuß. Consols 3½ pr.	104,—	104,—
Preuß. Consols 4 pr.	104,20	104,10
Dtsch. Reichsanl. 3%	98,70	98,75
Dtsch. Rchsanl. 3½%	104,—	103 90
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	94,60	94,80
„ „ 3½% „	100,40	100 25
Pos. Pfandb. 3½%	100,40	100,30
„ „ 4%	102,50	102,50
Poln. Pfdbr. 4½%	—,—	—,—
Türk. 1% Anleihe C	22,15	22,10
Ital. Rente 4%	92,10	91,25
Rum. R. v. 1894 4%	89,25	89,25
Disc. Comm Antheile	213,90	213,50
Harpen. Bergw.-Act.	184,90	185,80
Thor. Stadtanl. 3½%	101,50	101,50
Tendenz der Fondsb.	fest	abgesch

	30. 1.	29. 1.
Weizen: loco	—,—	—,—
loco in N.-York	93,c	93,3/8
Roggen: loco. matter	125,50	125,25
Hafer: loco.	132,46	132,48
Rüböl: Januar	—,—	—,—
Spiritus 50er: loco	57,90	58,20
70er loco.	38,50	38,60

Wechsel-Discont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½% für andere Effekten 5%.

Bekanntmachung.

Seitens der Königl. Aichungs-Inspektion für die Provinzen Ost- und Westpreußen ist dem hiesigen Aichungsamte eine Mittheilung zugegangen, daß alle Reparaturen an Waagen, die sich auf Theile derselben beziehen, welche die durch den Aichungsstempel beglaubigten Eigenschaften zu beeinflussen geeignet sind, eine Nachaichung der Waage bedingen, daß also derartige reparirte Waagen ohne Nachaichung nicht als im Sinne des Art. 10 der Maaß- und Gewichtsordnung gehörig gestempelt angesehen werden können und daß solche Veränderungen an Waagen unter Benutzung des Aichungsstempels zwecks Ersparung von Gebühren nach einer ergangenen Reichsgerichts-Entscheidung unter Umständen als Fälschung öffentlicher Urkunden angesehen werden können.

Das hiesige Aichungsamt ist angewiesen, bei Wahrnehmung derartiger Ordnungswidrigkeiten Anzeige zu erstatten, was wir hiermit zur Kenntniß der Interessenten bringen, um sie vor späteren Nachtheilen zu bewahren. 432

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das IV. Vierteljahr, — Januar bis März — 1896/97 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 15. Februar 1897

an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Dienststunden von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 28. Januar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die über die Ortschaften Brzoza, Stewken, Rudak, Dorf und Gut Czernewitz verhängte Hundesperre wird hiermit aufgehoben.

Podgorz, den 29. Januar 1897. 434

Der Amts-Vorsteher.

Pianinos, kreuzs, v. 380 Mk. an ■ à 15 Mk. monatl, ■ Franco = 4 wöch. Probesend. **Fabrik Stern, Berlin**, Neanderstr 16.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

Verreise
Sonnabend, Sonntag, Montag.
Zahnarzt Loewenson.

Clara Kühnast.
D. D. S.
Elisabethstraße 7.
Zahnoperationen Goldfüllungen
Künstliche Gebisse. 213

H. Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Jede Uhr

repariren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens **nur 1,50 M.**, außer Bruch, kleine Reparaturen billiger.

Grosses Lager neuer u. gebraucht.
Taschenuhren,
Regulatoren, Weckern etc.
nur in bester Waare,
zu den billigsten Preisen 131
R. Schmuck, Uhrenlager,
(Eckladen) Coppernikusstraße 33 (Eckladen.)
vis-à-vis **M. H. Meyer Nachf.**

Loose

zur II. Ziehung der **internationalen Kunstausstellungs-Lotterie.** Ziehung zu Berlin am 11. und 12. Februar 1897. Hauptgewinn i. W. von Mk. 30,000; Loose à **M. 1,10,**
empf. die **Hauptvertriebsstelle** für **Thorn**
Exped. d. „Thorner Zeitung“,
Bäckerstraße 39.

Zeichnungen auf Plüsch, Atlas,
Monogramme aller Art,
fertigt an und lehrt
Anna Rohdies, Lehrerin.
Sprechstunden: Vormittags 9—12 Uhr.
Segle straße 6.
Handarbeitsstunden: Nachmittags 2—6 Uhr.
Mocker, Thornerstraße 26.

Holzverkauf.

Auf meiner Waldparzelle **Roßgarten** bei Thorn, werden tägl. durch Aufseher **Wunsch** Klobenholz I. und II. Klasse, Stubben, Pfahlholz und schwaches Bauholz verkauft.

A. Schröder, Thorn III.

Im grossen Saale des Artushofes.
Donnerstag, d. 9. Februar, Abends 8 Uhr:

Lieder- und Duetten-Abend

von

Anna und Eugen Hildach

(Begleitung: Herr **Karl Harenberg.**)

PROGRAMM:

1. Drei Duette für Sopran und Bariton:
a) „So wahr die Sonne scheinet“, op. 37, No. 12 — Robert Schumann.
b) Tragödie, op. 64, No. 3
c) Unter'm Fenster, op. 34, No. 3

2. Vier Lieder für Bariton:
a) Nachtstück, op. 36, No. 2 — Franz Schubert.
b) Der Doppelgänger
c) Alinde, op. 81, No. 1
d) An die Laute, op. 81, No. 2

3. Vier Lieder für Sopran:
a) In der Fremde, op. 39, No. 1 — Robert Schumann.
b) Waldesgespräch, op. 39, No. 3
c) Der Nussbaum, op. 25, No. 3
d) Frühlingsnacht, op. 39, No. 12

4. Vier Lieder für Bariton:
a) Der Thürmer (Ballade) op. 13, No. 1 . . . . Martin Jacobi
b) Sonntag, op. 47, No. 3 . . . . Joh. Brahms.
c) Frühling im Alter, op. 18, No. 3 . . . . Eug. Hildach
d) Merkt Euch das, lernt was“ . . . . Wilh. Taubert

5. Fünf Lieder für Sopran:
a) Mädchenlied, op. 20, No. 2 — Eugen Hildach.
b) In meiner Heimath, op. 20, No. 3
c) Denke mal, op. 20, No. 2 — Henning von Koss.
d) Der Zeisig, op. 23, No. 3
e) Der Traum, op. 23, No. 4

6. Drei Duette für Sopran und Bariton:
a) Liebeshymne, op. 41, No. 1 — A. Naubert.
b) Beim Wocken und Krug, op. 56, No. 1
c) Nichts, op. 28, No. 3 . . . . R. Heuberger.

Karten zu numm. Plätzen à 3 Mk., Stehplatz 1,50, Schülerkarten à 1 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Schützenhaus-Theater.

Sonntag, den 31. Januar und folgende Tage:

Große Künstler-Vorstellungen

auserlesenster Spezialitäten.

Neu! **Gebr. Wichmann** in ihren unübertrefflichen Matrosenspielen. Neu!

Frl. Hedy Serva, Liedersängerin. | **Frls. Otti und Trudi Silvias,** Gesangs-Duettistinnen.

Sensationell! Sensationell!
Geschwister Venture,
Koryphäen der Luftgymnastik.
Großartige Drahtseil- und Trapezproduktion.

Bros Niagara, phänomenale Reckproduktion auf der frei balanzirten Leiter. | Der urkomische Gesangshumorist **Otto Bayer** aus dem Apollo-Theater in Berlin

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Entree 50 Pf., reservirter Platz 1 Mk.
Die Direktion.

Münchener Loewenbräu.

Generalvertreter: Georg Voss, Thorn.
Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.
Ausschank Baderstrasse No. 19.

Mit heutigem Tage eröffne hierselbst **Bromberger- und Thalstraßen-Ecke** eine

Conditorei und Restauration.

Es wird stets mein Bestreben sein, **für gute und frische Backwaaren, sowie für nur beste Speisen und Getränke Sorge zu tragen** und bitte um gütigen Zuspruch.

Thorn III, den 29. Januar 1897. 413

Fischer.

Wer ertheilt **gründlichen**
Klavier-Unterricht?
Offerten mit Preisangabe an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 406

Für eine **Großhandlung**
Getreide-Futterartikel etc.
ein mit der Branche vertrauter tüchtiger
junger Mann gesucht.
Nur auf **erste Kraft** wird reflectirt. Off. **sub E. 138** an **Rudolf Mosse, Breslau**

Ein gut möbl. Zimmer billig zu verm 436 **Windstraße 3,** 1 Treppe.

Ein Raum
von 90 bis 110 Quadratmeter,
in der Stadt gelegen,
z. Abhalten v. Versammlungen
geeignet, wird **gesucht.** Offerten unter **H. O. 15** an die Exped. d. Ztg. erb.

Lungenkranken send. unübertreffl. wirks. Mittel f. 2,25 Mk. Spec.-Arzt **Dr. Thamm,** Berlin S.-O., Neanderstrasse 31 423

Möbl. Zimm. Coppernikusstr. 33, pt.

Die Erneuerung der Loose 2. Klasse 196ster Königl. Preuß. Klassen-Lotterie, welche bei Verlust des Anrechts **bis zum 4. Februar, Abends 6 Uhr** erfolgt sein muß, bringe hiermit in Erinnerung. 428

Dauben, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Leibitsch.
W. Mieslers Restaurant.

Bei der vorzüglichen



Schlittenbahn

nach Leibitsch, empfehle dem geehrten **Publikum, Vereinen, Gesellschaften, meine**

Localitäten.

Für **vorzüglichen Kaffee nebst Gebäck,** sowie andere **erwärmende Getränke** ist bestens Sorge getragen.

Vereine, Gesellschaften bitte sich vorher anzumelden, damit der Saal geheizt wird.

Um gefälligen Besuch bittet

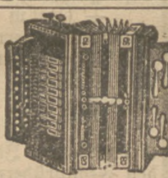
392 **W. Miesler.**

---

1 Mark 1 Mark
Handschuhe



Handschuhe
1 Mark 1 Mark



E. äußerst solid gebaute
Concert-Zug-Harmonika
mit **Glockenbegleitung**
35 Ctm. hoch, 10 Tasten, 2 Doppelbässe vollst., feiner Nickel-Eckenbeschlag, offene Klaviatur, dauerhafter, weit ausziehb. 3facher Doppelbalg, jede Falte mit Metallschutzecken, beste **Neusilber-Stimmen** daher volle **Orgelmusik,** wirkliche **grosse Prachtinstrumente**

mit 2		Registern,	40	St. Mk.	5,50,
„ 3	**echten**	„	60	„ „	7,50,
„ 4	**echten**	„	80	„ „	9,50,
„ 6	**echten**	„	120	„ „	20,00

versenden gegen Nachnahme

Gebr. Gündel,
Klingenthal i. S., Nr. 51,
Harmonika-**Fabrik** (kein Zwischenhandel.)
Schule gratis. — Umtausch gestattet.

Die von Zwischenhändlern zu Mk. 5,— offerirte Qualität, Beschreibung wie oben, ohne Glocke, geben wir schon zu
407 **Mk 4,50** ab.

Zur Anfertigung von
Dejeuners, Diners u. Soupers,
sowie **einzelnen Schüsseln** in und außer dem Hause empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von hier und Umgegend

Hochachtend
W. Taegtmeyer, Ziegeleipark.
Fernsprecher Nr. 49. 5163

Sahnen-Käse

nach **Steinbusch-Driesener** Art fabricirt und versendet in **sehr schöner reifer Waare** 388

Rittergut Nantikow
bei **Reetz N./M.**

Visiten-Karten
in allen gangbaren Formaten
empfiehlt
Rathsbuchdr. Ernst Lambeck.

Ein Kellnerlehrling
kann sofort eintreten bei 414
Fischer, Brombergerstr. 60.

Kaufmännischer Verein.
Montag, den 1. Februar cr.,
8 Uhr Abends,
im Saale des Artushofes:

Recitationsabend

des Herrn Recitators **G. Schoeffel** a. Berlin, frei aus dem Gedächtniß.

Nichtmitgliedern ist der Zutritt mit Genehmigung des Vorstandes gestattet.

400 **Der Vorstand.**

Bürger-Verein, Thorn.
Montag 1. Februar, Abds. 8½ Uhr,
Versammlung
im kleinen Schützenhaussaale.

Tages-Ordnung: Festsetzung der Statuten, Vorstandswahl. — Besprechungsgegenstand:
Die Theaterfrage.

Gäste willkommen. Neuanmeldungen von Mitgliedern werden in der Versammlung entgegengenommen. 416

Grützmühlenteich.
Sonntag, den 31. Januar cr.:
Großes
CONCERT.
Entree 15 und 25 Pfg.

Glatte und sichere Bahn.

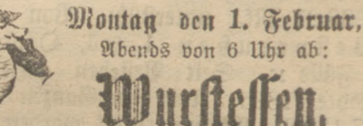
Ziegelei-Park.
Heute Sonntag:
Unterhaltungs-Musik
u. Selbstgebackener Kuchen.

Männer-Gesang-Verein
Liederfreunde.
Sonnabend, den 6. Februar:



Wurstessen
mit humor. Vorträgen
und nachfolgendem Tanz.
Der Vorstand.

Verbrecher-Keller



Montag den 1. Februar,
Abends von 6 Uhr ab:
Wurstessen.



Restaurant zur Reichskrone.
Sonntag, d. 31. d. M., Abends
Frei-Concert.
Speisen und **Getränke** billigst und in bester Qualität. **Kluge.**

Waldhäuschen.
Heute Sonntag:
Kaffee u. Pfannkuchen

Gasthaus zu Rudak.
Heute Sonntag:
Großes Tanzkränzchen.
(4498) **Tews.**



Elegante
Masken-Garderoben
f. Herren u. Damen verleiht
H. Hänsch,
Posen Dominikanerstr. 2.

Für Hausbesitzer.
Sicherheits-Apparat
„Protektor“

beseitigt die auftretenden Stöße in der **Wasserleitung,** verhindert Rohrbrüche, Einfrieren der Wasserleitungen und unregelmäßiges Anzeigen des Wassermessers, schont den Wassermesser.

Grosse Ersparniss und Bequemlichkeit.

Patentamtlich geschützt.
Preis mit Montage 20—24 M., ohne Montage 16 Mk.

Vertreter:
Paul Hoffmann,
Thorn, Karlstraße Nr. 3.

Gleichzeitig empfehle mich zur Ausführung von **Brunnenarbeiten, Tiefbohrungen, Wasserleitung u. Kanalisation.**

Reelle Bedienung. Solide Preise.
Beste Referenzen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.